

Predigt Römer 10,9-17

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Einleitung

Kennen Sie den Film Luther von 2003? Für mich war er sehr beeindruckend. Besonders die Szenen, die den zweifelnden oder besser gesagt *verzweifelten* Luther zeigen. Wie er z.B. nachts in seiner Zelle zusammengekauert in der einen Ecke sitzt, immer wieder in die andere Ecke hoch schauend, vor sich hinmurmelnd. Man hat den Eindruck jetzt dreht er völlig durch, ... und dann die Szenen wie er sich selber immer wieder demütigt, lang ausgestreckt liegt er vor dem Altar und bekennt, dass er wieder versagt hat, ... dann die Bestrafungen die er sich zum großen Teil selbst auferlegt. Und doch findet er keine Ruhe, immer mehr verzweifelt er an den Ansprüchen, die die Kirche, aber die er auch selbst an sich stellt. Er möchte seine Seele retten, er möchte vor Gott gerechtfertigt sein und müht sich auf alle erdenkliche Art und Weise, um sich diese Rechtfertigung zu verdienen. Aber je mehr er sich müht, desto mehr wird ihm deutlich, dass dies ein hoffnungsloses Unterfangen ist. Kein Wunder, dass seine gequälte Seele keine Ruhe findet und ihn nachts die grauenvollen Bilder von Tod und Teufel, die man in der damaligen Zeit so eindrucksvoll darstellte, verfolgen, bis in seine Zelle. Doch dann, als er mit der Auslegung des Römerbriefes beschäftigt ist, öffnen sich ihm ganz andere Möglichkeiten. Es sind Texte wie unser heutiger Predigttext, wir haben ihn in der Epistellesung schon gehört, die für Luther im wahrsten Sinn des Wortes zur Befreiung werden. Dieser unser Predigttext ist, wie so mancher Text den Paulus geschrieben hat, nicht gleich beim ersten Mal verständlich, deswegen haben Sie wenn es gut ist, am Eingang schon eine Druckversion nach einer Übersetzung von Walter Jens erhalten. Sie können ja mitlesen und zwischendurch vielleicht auch nochmal nachlesen.

Römer 10,9-17 nach Walter Jens

Denn wenn Dein Mund spricht:

Jesus ist der Herr,

und wenn Dein Herz ruft:

Ich glaube daran,
dass Gott IHN von den Toten auferweckt hat,
dann wirst Du gerettet werden.

Denn wir glauben im Herzen an IHN
Und werden gerecht,
und wir bekennen Ihn mit dem Mund
und werden gerettet.

Der Mund spricht aus, was uns das Herz befiehlt,
zu unserem Heil, wie es die Schrift verkündigt:

Keiner, der an Ihn glaubt,
kommt zuschanden.

Keiner!

Denn es gibt für Gott nicht die Trennung
zwischen Juden und Christen.

Gott, der Eine, ist der Herr *aller* Menschen,
und ER verschenkt seinen Reichtum an jeden,
der IHN anruft und zu IHM betet,
und alle werden gerettet.

Wie aber, frage ich Euch,
Schwestern und Brüder,
sollen die Menschen einen Gott anrufen,
an den sie, bis in unsere Zeit hinein,
noch nicht glaubten?
Und wie sollen sie zum Glauben kommen,
wenn sie von ihm noch nichts hörten?
Und wie können sie hören,
wenn keiner ihnen die Botschaft verkündigt?
Und wie können sie verkündigen,
wenn niemand sagen kann:

Ich bin von Gott gesandt?

Dies meint die Schrift, wenn sie sagt:

*Gesegnet seien die Schritte der Menschen, die das Gute verkünden:
das Evangelium.*

Nicht alle freilich

Haben der Heilslehre gehorcht:

So sagt Jesaja: *Herr! Wer glaubt unserem Wort?*

Der Glaube, dies ist wahr, folgt der Botschaft,
die Botschaft folgt dem Wort Christi.

Wie schon gesagt, es ist ein langer Text und es gibt vieles, was ich Ihnen heute an Hand dieses Textes erzählen könnte. Doch ich möchte die anfänglichen Gedanken fortsetzen und einfach mal den Spuren von Martin Luther folgen: Sie kennen sie sicher, die fünf Sola's von Luther:

Sola Fide (allein aus Glauben), Sola Gratia (allein aus Gnade), Sola scriptura (alleine die Schrift), Solus Christus (allein Christus), Soli Deo Gloria (Gott allein gehört die Ehre). Den ersten dreien dieser fünf Hauptpunkte, die für Luther zum Leitfaden wurden in all seinen Anfechtungen und seinen Kämpfen, wollen wir heute folgen, auch wenn wir den anderen beiden immer wieder einmal begegnen.

1. Sola Fide

Allein aus Glauben, oder noch schärfer formuliert: du must *einfach* nur glauben. Wie oft haben wir diesen Satz nicht schon gehört, wenn wir an irgendeiner Situation gezweifelt haben, aber wie oft haben wir diesen Satz selber schon gebraucht, gerade auch gegenüber unseren Kindern. Glaub mir *einfach*.

Einfach nur glauben. Das ist es doch auch, was uns der erste Teil unseres Predigttextes vermittelt, wir müssen *einfach* nur glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Aber genau da fangen doch die Schwierigkeiten an, es ist nämlich gerade in unserer heutigen Zeit alles andere als *einfach*, daran zu glauben, dass ein Mensch der wirklich tot war, wieder vom Tod ins Leben zurückkehrte. Für so etwas gibt es keine Erklärung, da streikt jeder Verstand. Tot ist doch tot, das ist bei uns Menschen nun mal so, an dieser Tatsache ist nicht zu rütteln.

Und dann kommt da ein Paulus und schreibt, wenn ich an diese *Unmöglichkeit* glaube, dann werde ich gerettet. Einfach? Nein alles andere als einfach, im Gegenteil. Aber wenn wir genau hinschauen, dann hat Paulus nirgends gesagt, dass es einfach ist. Ich denke, es ist nicht umsonst, dass hier ausdrücklich betont wird, dass das Herz für diesen Glauben zuständig ist. In unserer heutigen Sprache ausgedrückt, Glauben heißt, auch einmal etwas annehmen und für wahr erachten, wofür unser Verstand keine logische Erklärung hat. Glauben bedeutet in diesem Zusammenhang darum auch Vertrauen. Und so muss es nicht heißen ‚*Einfach* nur glauben‘, sondern ‚*einfach nur* glauben‘. So wie Luther damals es feststellen durfte, so dürfen wir auch heute feststellen: ich brauche nichts zu tun, keine großen Taten sind nötig, das einzige was von mir erwartet wird, um gerettet zu werden: glauben. Glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, zugeben, dass er der Herr ist – Solus Christus. Und das eine führt dann zum anderen, wie sagt man so schön im Volksmund: „Wes des Herz voll ist, dem fließt der Mund über“. Dieses Sprichwort, nebenbei gesagt, ist nicht nur Redensart, sondern stammt ursprünglich auch aus der Bibel und zwar aus dem Matthäusevangelium: Matthäus 12,34. Auch in unserem Text finden wir das wieder: Der Mund spricht aus, was uns das Herz befiehlt, heißt es da.

Doch bevor wir weitergehen, möchte ich für unsere Konfirmanden noch einmal einen Schritt zurückgehen. Was heißt das in der Praxis: „nur glauben“? Ich gehe davon aus, dass jeder von Euch ein Handy hat, bei den meisten von Euch wird es ein iPhone oder ein anderes Android Handy sein, mit dem man viel mehr machen kann, als nur telefonieren. Ganz besonders wichtig für Euch sind vermutlich die verschiedenen Anwendungen, die sogenannten APPS, die man runterladen kann und besonders toll ist es, wenn es diese APPS umsonst gibt. Oder gibt es jemand unter Euch, der die Gelegenheit einen tollen App runterzuladen - der auch noch gratis ist - nicht nutzen würde? Jetzt gibt es einen APP, der mir einen Weg zeigen kann, ein App, der mir Unterstützung im täglichen Leben sein kann, einen App der selbst ... ach Ihr habt ja zum Teil schon fast zwei Jahre Konfirmandenunterricht und könnt sicher selbst ergänzen, was dieser App alles kann. Und dieser App ist gratis, Ihr braucht nichts dafür zu zahlen, die Nutzung ist an kein Zeitlimit gebunden, er hat ein eigenes Betriebssystem so dass es egal ist, ob man ein iPhone oder ein Samsung hat, kein Sicherheitsmodul kann verhindern, dass es funktioniert, weder Facebook noch Google können es aufkaufen, der NSA, Mossad BND oder wie die Geheimorganisationen noch heißen hat keinen Zugriff darauf. Es gibt nur

eins, was Ihr tun müsst: Ihr müsst diesen APP runterladen, den Button „ausführen“ drücken, das macht er nicht von selber. Das bedeutet es, wenn hier von „einfach *nur* glauben“ geredet wird, einfach nur „runterladen“.

Doch warum tut Gott das, warum verlangt er nicht mehr von uns? Damit kommen wir zum zweiten Punkt.

2. Sola Gratia

Allein aus Gnade. Eben habe ich den Konfirmanden erklärt, dass dieser APP nicht an ein bestimmtes Betriebssystem gebunden ist. In unserem Text heißt es, dass Gott ein Herr *aller* Menschen ist ... und weiter ... er verschenkt seinen Reichtum an alle, die Ihn anrufen, zu ihm beten. Diese Rettung, dieses Heil, das wir bekommen können, ist ein Geschenk von Gott. Das heißt, dass er es freiwillig gibt, er gibt es gerne. Auch wenn es für einen Vater sicherlich schmerzlich ist zu sehen welchen mühevollen Weg sein Sohn gehen muss – erinnern wir uns, wir befinden uns in der Passionszeit – so weiß er, dass auch dieser Weg zu einem guten Ende führt.

Gott kennt uns Menschen, wir haben vorher gesehen, wie schwierig für uns das Glauben ist. Das ist der Punkt, an dem Gottes Gnade greift. In einem anderen Brief, an die Epheser, beschreibt Paulus dies noch deutlicher: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es“. (Eph. 2,8). Das ist das Geschenk Gottes, diese Gnade, die Verständnis hat für unsere Schwierigkeiten und es trotzdem möglich macht, dass wir glauben können.

Übrigens, wenn wir unseren Text weiterlesen, dann sehen wir, dass es schon in diesem Text für Paulus nichts Neues war, diese Schwierigkeiten „glauben zu können“. So wie unsere Jugendlichen erst einmal erfahren müssen, dass es diesen besonderen, gratis APP gibt, so ist es für uns wichtig zu erfahren, wer die Grundlage unseres Glaubens ist und was er beinhaltet. Sicherlich, unser Glaube fordert von uns manchmal schon *Unvorstellbares* – denken wir wieder an die Passionszeit und ihr Ende: die Auferstehung aus den Toten – das nimmt aber nicht weg, dass ich wissen muss, um was es geht: das Bekennen, dass Jesus der Herr ist. Dafür braucht es auf der einen Seite natürlich Menschen, die mir das weitergeben können, auf der anderen Seite aber auch von meiner Seite den Willen, zu „hören“, endlich mal stille zu werden und einfach mal zuhören, dann kann auch was passieren, dann kann die Gnade Gottes wirken und das augenscheinlich *Unglaubliche* verwandelt sich in Glauben.

Dann bin ich auch fähig, „IHN anzurufen und zu IHM zu beten“, wie es in unserem Text heißt. Ich nehme an, die meisten von Ihnen haben vor kurzem den „Berliner Brief“ von der Generalsuperintendentin im Sprengel Berlin, Ulrike Trautwein, bekommen.

Ich fand es beeindruckend, wie sie beschreibt, dass sie in der Hektik des Tages die Glocken der Kirche „hört“, wie sie die Stille und die Ruhe findet und dann das Vater Unser betet. Hören, führt nach unserem Text zum Glauben und befreit mich dann zum Beten, zum Reden mit meinem Gott. Doch auf was soll ich hören, Ulrike Trautwein hat auf die Glocken der Gedächtniskirche gehört, aber das hat unser Text wohl nicht gemeint. Und so kommen wir zum dritten Punkt.

3. Sola Scriptura

Mit „allein die Schrift“, meinte Luther damals, dass es keine gesonderten Auslegungen, Erklärungen für die Bibel brauchte, Gottes Wort spricht für sich, kann sich selber erklären. Vielleicht haben Sie es gemerkt, ich habe dies in den beiden vorherigen Punkten versucht anzudeuten. Doch wir wollen noch weiter gehen oder sollte man besser sagen, einen Schritt zurückgehen? Die Bibel als Wort Gottes ist und sollte die Basis für unseren Glauben sein. Das sagt auch unser Text: es ist die Botschaft, die verkündigt werden muss, damit die Menschen den Glauben finden. Auch wenn Luther feststellte, dass die Heilige Schrift sich selbst erklärt, so war ihm auf der anderen Seite auch bewusst, dass nicht jeder den gleichen Zugang zu der Heiligen Schrift hatte und dass es deswegen „Ämter“ brauchte, die sich selber aber wiederum an der Bibel zu orientieren haben.

Vor etwas mehr als 14 Tagen hatten wir hier in unserer Gemeinde einen Bibelgesprächsabend. Unter anderem diskutierten wir auch über die Kirche von heute. Interessant war, dass alle Anwesenden der Meinung waren, dass die Kirche von heute sich eigentlich in ihrer Entschlussbildung, bei ihren Handlungen, an dem Wort Gottes orientieren sollte. Es wurde auch nicht darüber diskutiert, dass die Kirche weltoffener werden sollte, damit die Schwellenangst niedriger wird, nein, man fand größtenteils, dass die Kirche wieder „Farbe“ bekennen sollte, das Wort Gottes sollte eine zentrale Rolle spielen, auch wenn Bedenken geäußert wurden, dass dadurch nicht unbedingt mehr Gottesdienstbesucher in die Kirche kommen. Ganz nebenbei liebe Konfirmanden, letzten Sonntag habt ihr in eurem Anspiel bemerkt: „Gottesdienst soll keinen Spaß machen“, ich kann mir vorstellen, dass ihr das manches Mal so empfindet, aber glaubt mir, vielleicht ist Spaß nicht das richtige Wort,

aber Gottesdienst kann viel Freude machen, eine tiefe innere Freude, die bleibt, auch wenn nur oder gerade wenn das Wort Gottes zentral steht.

Doch zurück zu unserem Text, das Wort Gottes soll verkündigt werden, das Evangelium, also die frohe Botschaft sollen die Menschen hören. Das ist die Aufgabe von Pfarrern, Pfarrerninnen und - ja auch von uns Prädikanten. Unser Text bezeichnet diese Menschen als „von Gott gesandt“. Auch wenn das für mich als jemand, der das Wort Gottes verkündet, ein aufregender Gedanke ist, so lässt er mich auf der anderen Seite auch ganz klein werden. Von Gott gesandt heißt nicht nur, dass man einen persönlichen Auftrag bekommen hat, es heißt auch, dass man diesen Auftrag nur dann erfüllen kann, wenn man sich bewusst ist, dass man dadurch auch in ständiger Abhängigkeit von Gott steht. Ich kann diesen Auftrag nicht von mir alleine aus erfüllen, auch für mich gilt: sola gratia, auch wir/ich sind/bin von der Gnade Gottes abhängig.

Obwohl unser Text gegen Ende dieselben Bedenken äußert, wie sie auch während unseres Bibelgesprächsabends geäußert wurde: es wird Menschen geben, die unserem Wort nicht glauben wollen; so schließt der Satzsatz den Kreis unserer Gedanken über diesen Abschnitt des Römerbriefes wieder. Er fasst in einem kurzen Satz zusammen was wichtig ist: Der Glaube entsteht durch die Botschaft, die wiederum ihren Ursprung in dem bewussten Bekenntnis hat, dass Jesus Christus der Herr ist. Doch die Botschaft muss gehört werden. Nicht nur einmal, immer wieder.

Schluss

Die Tatsache, dass Luther diesen Moment der Befreiung erlebte, als er den Römerbrief bearbeitete, bedeutete nicht, dass sein Leben von dem Moment an von allen Anfechtungen befreit verlief. Es gab immer wieder Momente, in denen er an sich und seinem Glauben zweifelte, in denen er seinen Glauben wieder neu finden musste. So schrieb er einmal an seinen Freund Melanchthon: "Zweifle tapfer, glaube tapferer"! Und so brauchen wir nicht frustriert sein, wenn wir immer wieder mal ins Grübeln kommen, wenn wir unsicher werden und meinen, dass Gott weit entfernt ist. Doch wir können getrost sein:

Sola gratia – Gottes Gnade dürfen wir jederzeit in Anspruch nehmen,

Sola scriptura – diese Zusage finden wir im Gottes Wort,

Sola fide – sie führt uns zurück zum Glauben, zurück in die Nähe dessen, der uns liebt und

Solus Christos – in die Nähe seines Sohnes Jesus Christus.

Soli deo gloria – das ist eigentlich Grund, Gott zu loben und ihm zu danken.

Und mit dieser Zuversicht dürfen wir auch in die kommende Woche gehen.

Amen.

Und der Friede Gottes der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.